

## **Gibt es eine gesellschaftliche Verantwortung für Architektur und Stadtgestalt ?**

Redebeitrag Prof. Rüdiger Kramm

Vortrag am 11.01.2005 – Universität im Rathaus –

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Fenrich,  
Magnifizienz Prof. Dr. Hippler,  
Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kollegen und  
Studenten unserer Fakultät für Architektur,

ich bedanke mich, hier im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Universität im Rathaus“ als Mitglied der Architektur-Fakultät zu Ihnen sprechen zu können.

Das Thema sollte gleichermaßen die Stadt im Allgemeinen und die Architektur im Speziellen berühren. Es ist nicht meine Absicht, einen unterhaltsamen - wie bei Architekten normalerweise üblich - bunten Lichtbildervortrag zu halten, sondern mich in einem theoretischen Exkurs zu einem schwierig greifbaren Thema zu äußern.

Es gab einige Themenvorschläge:

- Über das Entstehen von Architektur im städtischen Raum, wer sind die Akteure heute?
- Städtebau und Architektur am Beginn des neuen Jahrtausends, können Städte ihrem kulturellen Anspruch noch gerecht werden, welchen Raum lässt der Utilitarismus?
- Sind Stadtgestalt und Architektur nur noch ein Thema von Privatinteressen?

Es gab noch mehr Vorschläge, und am Ende stand das vorliegende Thema :

Gibt es eine gesellschaftliche Verantwortung für Architektur und Stadtgestalt ?

Bitte folgen Sie mir auf dem Weg, über eine begriffliche Klärung - was ist was - zu einer Antwort zu kommen.

**Der Beitrag ist gegliedert in:**

- **Kultur und Zivilisation**
- **Gesellschaft und Verantwortung**
- **Architektur und Stadtgestalt**

Kultur und Zivilisation

Kultur wird gemeinhin als die Verbesserung bzw. die Veredelung der körperlichen, seelischen und geistigen Anlagen und Fähigkeiten des Menschen bzw. die Leistung eines Kollektivs verstanden.

Mit Kultur verbinde ich auch Hochkultur – Kulturmüdigkeit – Kulturstillstand – Unkultur – Hyperkultur, bis hin zum Kulturzerfall.

Wenn man über Kultur spricht, muss man auch die Zivilisation betrachten. Sie wird mehr mit den technischen Errungenschaften und dem damit gewonnenen Komfort verbunden. Kultur ist Ausdruck und Erfolg des Selbstgestaltungswillens eines Individuums bzw. eines Kollektivs. Da Kultur nur in bzw. als Geschichte wirklich ist, gibt es Überschneidungen mit der Geschichtsphilosophie .

In der Sache geht dies auf die Vorsokratiker zurück, auf ihre Unterscheidung dessen, was von der „**Natur**“ ist und was durch „**Setzung**“ entsteht.

Dieser Begriff der Setzung taucht auch in der Architektur auf. Hier verstehe ich Setzung als „konzeptionelle Erfindung“, als „kreativen Akt“, der sich von der rational-funktionalen Überlegung abhebt.

Ich folge nicht Oswald Spengler, der der Ansicht war, Kultur sinke im Laufe ihrer Entwicklung ab zur Zivilisation und gehe damit ihrem Untergang entgegen.

Aber man kann Parallelen entdecken...

Der zivilisierte Mensch von heute ist mit den von der Technik zur Verfügung gestellten Bequemlichkeiten körperlich und geistig so in Anspruch genommen, - was ihre Herstellung wie auch ihre Benutzung anbelangt - dass er kaum noch kulturelle Leistungen erbringen kann!

Im französischen und auch im englischen Sprachgebrauch ist Kultur gleichgesetzt mit Zivilisation, worauf Norbert Elias hinweist.

Meine Interpretation zu diesen Begriffen wäre, Kultur/Zivilisation nicht nur an dem Stand unserer gebauten Umwelt, sondern eher als **Kultur der Lebensformen** zu begreifen.

Der Aspekt, sich auf die richtigen Lösungen zu beschränken, die Technik der Auswahl, „die intelligente Selbstbeschränkung“, wie Habermas es nennt, also der Ausleseprozess, die Suche nach der oder den richtigen Lösungen, könnte als konsequenter Weg betrachtet werden, kulturadäquate Leistungen zu erbringen.

## Gesellschaft und Verantwortung

Gesellschaft definiert den zwischen Staat und Individuum liegenden menschlichen Bereich. Gesellschaft ist auch zweckbestimmtes, rationales Zusammenleben und Arbeiten, sie beruht ebenso auf gleichgerichteten Interessen.

Die letzten hundert Jahre Sozialgeschichte kann man auch als eine Zeit der Umschichtung zwischen Gemeinschaft und Individuum betrachten. Verantwortung und Lasten sind kontinuierlich vom Individuum auf das Kollektiv umgeschichtet worden:

Kindererziehung, Schul- bzw. universitäre Ausbildung, Gesundheits- bzw. Altersvorsorge etc. Zur gleichen Zeit hat aber auch eine deutliche Verschiebung der Wertevorstellung stattgefunden.

Alle Dominanz und Originalität werden nur noch dem Individuum zugeordnet. Auf der Strecke bleibt eine allgemein gültige und tragende Idee, die die Gesellschaft über den reinen Konsum-Versorgungscharakter hinaus beflügeln könnte.

Dies ist eine Situation, in der die Gesellschaft/das Kollektiv handlungsunfähig wird, zeitgleich aber die Durchsetzungsfähigkeit einzelner Gruppen die Maximierung der privaten Vermögen immer mehr steigert und eine geradezu obszöne öffentliche Armut und Passivität sich zu bedingen scheinen.

Ein banales Beispiel: Wir halten es doch anscheinend für normal, dass die immer aggressiver werdende Werbung im öffentlichen Raum den Profit Einzelner steigert, aber alle, die nicht an dieser Werbewelt teilnehmen wollen, müssen diesen optischen Terror erdulden!

Eine Verdrehung von Nutzen und freiheitlichem Raum....

Man kann das Beispiel auch auf die Architektur, ihren Inhalt, ihre Formgestalt, ihre Farbe usw. ausdehnen! Die Frage ist doch: Wann beginnt die Belanglosigkeit und was ist Qualität ?

Eigentlich müsste man die Bedeutung von Ursache und Wirkung neu definieren....Vorweggenommen ist die Antwort vielleicht auch in der Rückübertragung von Verantwortung vom Kollektiv auf den Einzelnen zu finden!

Wie sieht der Alltag aus:

Verantwortung wird in unserer Gesellschaft vom Einzelnen abgelehnt. In der Hierarchie wird sie durchgereicht, oder besser, einfach weg delegiert.

Das Bewusstsein, dass man Risiken übernehmen muss, für etwaige Fehler Verantwortung tragen muss, (für Freiberufler kein Diskussionsgrund) hat leider bei einer wachsenden Mehrheit dieser Gesellschaft wenig oder eine andere Bedeutung.

Um speziell auf den Bereich Architektur und Stadtplanung einzugehen, kann man diesen Prozess auch dort beobachten :

Zum Beispiel die ganze Outsource-Manie, die soweit geht, dass Kommunen sich ihrer Planungshoheit und der damit verbundenen Steuerungsmöglichkeiten entledigen!

Städte delegieren in „Tochtergesellschaften“ ihre Verantwortung; über Investoren-Bieterverfahren werden Generalübernehmer gesucht, hier ist die Planung der Öffentlichkeit entzogen, oder es werden pro forma über GRW-Wettbewerbe und nachgeschaltete VOF-Verfahren Architekten und Ingenieure gesucht, wobei die Erfahrung zeigt, dass dabei eher die formalen statt die inhaltlichen Kriterien zählen. Als Ergebnis wird der Architekt, der den Wettbewerb gewonnen hat, zum Subunternehmer des Generalplaners, und wenn es gut läuft, darf er Teile der Planung ausführen, wird aber bei der Umsetzung nicht weiter hinzugezogen, oder - was noch perverser ist - er bekommt die sogenannte „künstlerische Oberleitung“, ohne aber eine wirkliche Einspruchsmöglichkeit zu haben!

Wie aber soll hier die Qualität eines prämierten Entwurfes vom Architekten in seiner Verantwortung gegenüber der Gesellschaft sichergestellt werden? Manchmal könnte man fast glauben, dass es diese Gesellschaft nicht mehr gibt, oder im günstigsten Fall, dass es keine, oder nur noch eine sehr reduzierte Planungskultur gibt. Dieses Problem scheint auch bei den Politikern angekommen zu sein....Warum muss erst eine Stiftung „Baukultur“ gegründet werden, um sich der bestehenden Problematik bewusst zu werden?!

Was sich in einer solchen Planungskultur äußert, ist die zeitgeistige Gewinnmaximierung einzelner Gruppen, die zu Lasten der Gesellschaft geht.

Der qualifizierte Bauherr wird zunehmend rarer, er wird durch Stellvertreter ersetzt, der treuhänderisch tätige Architekt samt seiner Ingenieure verliert in dem Maße Einfluss wie sich die **Bürokratisierung** der **Planungsprozesse** annimmt und damit auch zu einer Niveau-Angleichung nach unten führt. Zeitgleich nimmt die Entmündigung der Gesellschaft zugunsten der schon angedeuteten Gewinnmaximierung Einzelner zu, wobei mit „Einzelner“ auch Konzerne gemeint sind.

## Architektur und Stadtgestalt

Es ist ein kurzer Weg von der Sorglosigkeit unserer Gesellschaft gegenüber Architektur und Stadtgestalt zur Verantwortungslosigkeit, im Sinne einer verdrängten Wirklichkeit.

Ich bin von dieser Rede fast selbst ergriffen, aber - wie Karl Marx sagen würde - sie ergreift nicht die Massen!

Nehmen wir die Massen nicht ganz wörtlich, aber wenn wir dem Begriff „Qualität von Architektur und Stadtgestalt“ wieder mehr Bedeutung geben wollen, dann muss dies dem alltäglichen Betrachter und Nutzer von gebauter Umwelt auch lebensnah gezeigt und spürbar gemacht werden.

Die Diskussion über Qualität und Nichtqualität von Architektur und Stadtgestalt muss im Alltag ankommen und dort auch wahrgenommen werden!

Auch muss bei den Politikern, Planern und Bürgern ankommen, dass die Aufgabenfelder neu überdacht werden müssen! Da die stadtpolitischen Interessen bisher stets für ein **Mehr** ausgelegt waren, müssen für das **Weniger** neue Strategien und Instrumente gefunden bzw. erfunden werden. Statt **noch mehr, noch dichter**, ist eher eine **Verkleinerung**, eine Art der **Entschleunigung** gefragt.

„Weg vom expansiven zum tatsächlich **nachhaltigen Entwicklungsmodell**“..., so nennt es Wolfgang Kil im Konvent der Baukultur.

Es wird vom Ende der großen weltanschaulichen Entwürfe gesprochen. Der franz. Philosoph Jean-Francois Lyotard erklärt: „Das Ende der großen Erzählungen ist gekommen“,... „die Hand in Hand mit einer neuen Unübersichtlichkeit gehen“, so Jürgen Habermas.

Allgegenwärtig wird nur noch von pragmatischen Lösungen gesprochen. Aber sind damit Perspektiven oder gar Visionen zu bekommen?

Und was wir antreffen ist die Auflösung traditionsgeleiteter, ortsbezogener Zusammenhänge, fester Fundamente und eindeutiger Erkenntnisse!

Auch in der Architektur sind diese Tendenzen spürbar. Die Lebensreform der 20iger Jahre, der Anspruch auf Weltverbesserung liegen weit hinter uns.

Gleichzeitig stehen wir neuen Herausforderungen gegenüber: Zu wenig Qualitätsanspruch der Gesellschaft und ihrer Bauherrn, zunehmendes Utilitarismus-Denken, zu viele Architekten und zu wenig Aufgaben.

Auch nach Ende der Selbstverständlichkeiten kann die Architektur nicht mit klaren Gewissheiten **dem guten Alten und dem guten Neuen** dienen, noch kann ihr Programm nur die gute Form, die gute Gestalt sein.

Ulrich Schwarz hat die Problematik sehr gut definiert :

„Vieles spricht dafür, dass die Zeit der dominanten Epochenstile auch in der Architektur endgültig vorbei ist. Spätestens seit den 90er Jahren müssen wir davon ausgehen, dass ein stilistischer Ansatz nichts mehr zum Verständnis der heutigen Architektur beiträgt. Nicht nur existieren die unterschiedlichen Stilformen gleichzeitig nebeneinander, sondern sie überlagern, durchdringen und vermischen sich zu allen möglichen Hybridformen. Das Entscheidende dabei ist: Es ist heute definitiv nicht mehr möglich, allein an der Form, am Stil eines Gebäudes festzumachen ob es nun „fortschrittlich“ oder „rückschrittlich“, mehr modern oder weniger modern ist. Die Modernität von Architektur lässt sich gegenwärtig überhaupt nicht mehr primär stilistisch oder formal bestimmen....Architektur kann und muss heute in einem gesellschaftlichen Sinne modern sein – oder sie ist es nicht.“

Ich plädiere dafür, wieder über die Qualitäten der europäischen Stadt, besonders im langfristigen Sinne, zu reflektieren:

Die Qualität der europäischen Stadt liegt im öffentlichen Raum. Er prägt die Struktur der Stadt aber auch ihre Gesellschaft.

Die Stadtgestalt wird vom öffentlichen Raum aus erlebt, Sie ist Teil der persönlichen wie auch kollektiven Erinnerung und gibt uns Identität in einer sich ständig wandelnden Umwelt. Solange Erinnerungslinien erhalten bleiben, steht einer Erneuerung - sei es durch Abbruch und Neubau oder durch einen Umbau - nichts im Wege. Um diese Bezugspunkte zu erhalten, werden an die öffentlichen Räume große Anforderungen gestellt, an ihre **Ausstrahlung** wie an ihre **Nutzbarkeit**.

Ich appelliere nochmals an die Weiterentwicklung einer sinnvollen Planungskultur. **Planungskultur** ist notwendig, um sich den radikal gewandelten Entwicklungsbedingungen der Stadt-Region zu stellen. Sie ist im wesentlichen eine **Verfahrenskultur**.

Die Organisation der Verständigungsprozesse, das Anstoßen von Artikulation, die Definition öffentlicher und privater Interessen an der Stadtveränderung sollen Strategien zur städtebaulich nachhaltigen Entwicklung ergeben, und dies **in Konsens von Quantität und Qualität der Stadtgestalt**.

Rüdiger Kramm

09.01.2005 rk

Es gilt das gesprochene Wort!